

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pfg.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Verantwortl. Schriftf. Hr. H. H. H.
Höhr. Redaktionsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Brenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. H. H. in Rantenbach
nachdem Verlangen in Rantenbach
in der Expedition in 1811.

Inseratenpreis 15 Pfg.
die Zeile je nach Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. H. H. in Höhr.

No. 42 Herausgeber Nr. 90, Höhr Samstag, den 8. April 1916. 40. Jahrgang

Bekanntmachung.

Die Ausstellung der Butterkarten an solche Haus-
haltungs-vorstände, die Butter aus Orten außerhalb
des Gemeindebezirks Höhr nicht beziehen, findet

Montag, den 10. April 1916, nachmittags
in der neuen Schule (Zimmer unten rechts) statt.

Die Einteilung des Bezirks ist genau wie bei den
Butterkarten vorgenommen worden.

Ausgeteilt werden die Karten für die Haushaltungs-
vorstände des

1. Bezirks, umfassend: Rhein-, Schützen-, Markt-, Schnee-
berg-, Friedrich- und Hubertusstraße, von
1 1/2 bis 3 Uhr, des

2. Bezirks, umfassend: Mittel-, Berg-, Emser-, Weier-,
Kreuzweg, Kleine Emserstraße und Römerberg,
von 3 1/2 bis 5 Uhr, des

3. Bezirks, umfassend: Kirch-, Garten-, Ring-, Schul-,
Bahnhof-, Hospital- und Scheinbergstraße,
von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr.

An Kinder werden Butterkarten nicht ausgehändigt.
Höhr, den 7. April 1916.

Das Bürgermeisterei.

Provinziales und Vermischtes.

Höhr. Mit dem gestrigen Tage ist die Verordnung der
Kommandantur vom 4. 4. 1916 Nr. 5176 in Kraft
getreten betr. Verbot der Behandlung von Geschlechts- und
Frauenkrankheiten sowie die Ueberlassung von diesbezügl.
Mitteln usw. durch ärztlich nicht approbierte Personen.

Der Postverkehr mit unseren in Rußland
während des Krieges als Zivilgefangene zurück-
gehaltene Landsleute begegnet noch immer großen Erschwerungen
durch die russische Post. Postanweisungen an diese Gefangenen
zahlt sie überhaupt nicht aus, Pakete werden mit so hohen
Zöllen belegt, daß die Gefangenen sie nicht einlösen können.

Bei gewöhnlichen Briefsendungen ist nicht sicher, wie sie von
der russischen Post behandelt werden. Es empfiehlt sich, Brief-
sendungen und Geldbeträge von Deutschland aus nicht un-
mittelbar an die Zivilgefangenen zu richten, sondern zur Ver-
mittlung an das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu
enden. Dieses leitet die Geldbeträge durch Banküberweisung
an die Empfänger weiter. Auch die deutsche Bank in Berlin
übernimmt die Ueberweisung von Geldbeträgen an Zivil-
gefangene in Rußland.

Vallendar, 6. April. (19 Monate vermißt.) Eine
fröhliche Familie erhielt dieser Tage eine freudige Mitteilung.
Der Sohn namens Burgard machte die Winternacht im
September 1914 mit und wurde vom 19. September
an vermißt. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Man
hielt ihn für tot. Auf die sorgfältigsten Ermittlungsversuche
erhielten die Angehörigen endlich — nach etwa 19 Monaten —
die freudige Mitteilung, daß der längst Totgeglaubte sich in
Gefangenschaft befindet, im Gefangenenlager Biskra in Alger
(Nordafrika). Hiermit ist, so bemerkt die „Söhl. Ztg.“, der
Beweis erbracht, daß es tatsächlich Gefangenenlager in Frank-
reich gibt, wo die Gefangenen nicht schreiben dürfen.

Kartoffelsalat ohne Del. Auch ohne das geht so
gute Kartoffelsalat. Man nimmt zu 4 Pfund Kartoffeln einen zeit-
lichen Hering und läßt den Hering ohne die Heringssmilch
einige Stunden wässern. Die Heringssmilch wäscht man leicht
ab, treibt sie durch ein Drahtsieb, gießt kalte Milch darüber
und verrührt die Heringssmilch tüchtig darin. Den Hering
schneidet man von den Gräten, treibt ihn durch die Hack-
maschine und gibt ihn ebenfalls zu der Milch. Nun macht
man aus 1—2 Bouillonwürfeln eine Brühe und gießt auch
diese zu der Milch, gibt gehobene Zwiebeln, Pfeffer, Essig,
ein gehacktes Petersilie und Schnittlauch dazu, worauf man das
Ganze über die in Scheiben geschnittenen noch warmen Pell-
kartoffeln schüttet, umrührt und zwei Stunden zugedeckt stehen läßt.

Eingekandt.

Alle unter dieser Rubrik enthaltenen Mitteilungen übernimmt
die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Trotz des Polizeiverbotes, trotz der aufgestellten Warnungs-
tafel, trotz mehrfacher Verwarnung im „Bezirksblatt“ gibt es
noch immer Leute, die ihren Schutt und Unrat auf dem Ge-
meindegrundstück in der Gartenstraße abladen. Dieses Ge-
bahren ist nicht nur eine Verletzung der polizeilichen Vor-
schrift, sondern auch mit Nachteil verbunden; denn, abgesehen
von der Verunstaltung des Straßendildes, ist es eine Ge-
fährdung der Gesundheit der in der Nähe wohnenden Bürger.
Es wird deshalb in Zukunft jeder derartige Fall zur Ver-
urteilung angezeigt und erforderlichenfalls die Aufsichtsbehörde
zum Einschreiten veranlaßt werden.

Mehrere Bewohner der Gartenstraße.

„Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland!“

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. April.
Weillicher Kriegslagebericht.

Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich
unsere Truppen nach hartnäckigem Kampfe in den Besitz der
englischen, jetzt von kanadischen Truppen besetzten Trichter-
stellungen südlich von St. Eloi.

In den Argonnen schlossen sich an französische Spreng-
ungen nördlich des Four de Paris kurze Kämpfe an. Der
unter Einsatz eines Flammenwerfers vorgebrungenen Feind
wurde schnell zurückgeworfen. Mehrfache feindliche Angriffs-
versuche gegen unsere Waldstellungen nördlich von Rocourt
kamen über die ersten Angriffe oder vergebliche Teilvorstöße
nicht hinaus. Auch östlich der Maas konnten die Franzosen
ihre Angriffsabsichten gegen die fest in unserer Hand be-
findlichen Anlagen im Caillette-Walde nicht durchführen. Die
für den geplanten Stoß bereitgestellten Truppen wurden von
unserer Artilleriefirewirkung voll gefaßt.

Oestlicher Kriegslagebericht.

Südlich des Narocz-Sees wurden östliche, aber heftige
russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche
Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkan-Kriegslagebericht.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Kanzlerrede.

Berlin, 6. April. L.-U. Die Blätter, auch die so-
zialdemokratischen, stimmen dem Reichskanzler vorbehaltlos
zu, daß von einer Wiederherstellung Europas, so wie es vor
dem Kriege war, nimmer die Rede sein könne. Auch den
übrigen Ausführungen des Kanzlers wird voller Beifall ge-
zollt. Ein so vorsichtiger und kluger Staatsmann, wie Herr
v. Bethmann-Hollweg hätte, sagen die Blätter, sicherlich nicht
so fest und klar umrissene Kriegsziele angekündigt, wenn er
nicht der sicheren Ueberzeugung wäre, daß wir sie restlos
erreichen! Stärker als je sei die völlige Ueberreinstimmung
zwischen Reichskanzler und Volkstimmung!

Kriegsnachrichten.

In verschiedenen rumänischen Orten sind Feuerungs-
unruhen ausgebrochen.

Wieder ein Nachtangriff auf England.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 6. April. Marineluf-
schiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes
Eisenwerk bei Wharby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen
zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit
Sprengbomben belegt und außer Betrieb gesetzt war. Ferner
wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung sowie
eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wo-
bei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe
wurden heftig beschossen. Sie sind alle unbeschädigt gelandet.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Lage in Holland.

Wien, 7. April. Die „Neue Freie Presse“ erzählt
aus besonderer Quelle, daß auf der Pariser Konferenz die
Forderung der Schiedsmannschaft mit 200000 Mann aus-
sächlich erörtert worden sei, was der Minister aus London
am 30. März nachts erfuhr. Der sofort einberufene Minister-
rat und die Königin veranlaßten die stärkste Befestigung des
Brückenkopfes und die Mobilisierung von 350 000 Mann,
die auf eine halbe Million vermehrt werden können.

Zur Kommunion!

Gesangbücher von 1,60 bis 6 Mk.
Rosenkränze von 75 Pfg. an.
Kommunion-Andenten von 15 Pfg. bis 2,50 Mk.
empfehlen:

Joh. Remy, an der Kirche.

Die seiner Zeit angesagte

Volkvereinsversammlung

wird

Montag, den 10. April 1916,

abends 8 1/4 Uhr

im „Hotel Mühlenbach“ (Frau Prein)

abgehalten werden.

Direktor Dr. Braun von der Zentralstelle M.-Glab-
bach wird über das Thema sprechen:

„Bedeutung und Sinn des Weltkrieges“ oder
„Der Weltkrieg ein Wendepunkt der Welt-
geschichte“.

Männer und Frauen sind dringend eingeladen.

Einladung

zu der am

Sonntag, den 16. April 1916,

nachmittags 1 1/2 Uhr

im Casino „Erholung“ zu Höhr

stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

des

Credit- u. Vorfußverein

zu Höhr

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-Bericht des Vorstandes über das am 31. De-
zember 1915 abgelaufene 50. Geschäftsjahr.
2. a) Bericht der Revisions-Commission des Aufsichtsrates.
b) Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Ge-
nehmigung der Bilanz.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Bekanntgabe des Revisionsberichts über die am 1. und
2. Juni 1915 von dem Revisor des mittelhessischen
Genossenschaftsverbandes, Herrn Gustav Seibert aus
Wiesbaden, vorgenommenen gesetzlichen Revision.
5. a) Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
b) Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
c) Neuwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes für den ver-
storbenen Herrn Peter Treß l. für die Zeit bis zum
1. April 1917.
6. Beschlußfassung über die Erhöhung des Geschäftsanteils
auf Mk. 500 (Abänderung des § 54 unserer Statuten.)
7. Jubiläumsvortrag mit Rückblicken über die 50jährige
Entwicklung unserer Genossenschaft seit deren Gründung
bis heute (vom 1. Januar 1866 bis 1. Januar 1916).
8. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Jahresrechnung nebst Bilanz aus dem Geschäftsjahr
1915 liegt gemäß § 48 Absatz 2 des Gen.-Ges. von
morgen an eine Wache zur Einsicht unserer Mitglieder
in unserem Kassenlokal während der üblichen Geschäftsstunden
offen.

Höhr, den 7. April 1916.

Credit- und Vorschussverein zu Höhr

e. G. m. u. H.

Marzi. Löffelert. Breiden. Winter.

Hierzu eine Beilage.

Was unseren Feinden mangelt

Es ist unseren Feinden sehr angenehm, wenn sie ab und zu hören, daß Deutschland mit manchen Dingen jetzt mehr haushalten muß, als früher. Allein, wenn wir uns umgesehen, die Handelsberichte Englands, Russlands und Frankreichs ansehen, können auch wir die Beobachtung machen, daß bei der Beschaffung von Lebensmitteln und anderen Vorräten im Feindesland erhebliche Schwierigkeiten bestehen. Der Mangel an wichtigsten Lebensmitteln macht sich zunächst in allen drei Ländern geltend. Die Zucker- und Milchnot in England wächst mit jedem Tag; in Russland werden für die einfachsten Nahrungsmittel bereits Preise gefordert, die die früheren bis zu 143%, wie z. B. bei Salz, oder 123% bei Buchweizen übersteigen; Roggenmehl und Butter sind um 79 und 95% teurer geworden. Sehr unangenehm empfinden unsere Feinde ferner den Mangel an wichtigen Farbstoffen und vor allem an Chemikalien, die bisher fast ausschließlich aus oder über Deutschland bezogen wurden. Chloralkali fehlt in Russland fast gänzlich, Schwefelsäure ist nur schwer zu bekommen, Mineral- und Anilinfarben sind vollständig aufgebraucht. In Frankreich und Russland herrscht außerdem empfindlicher Terpentinenmangel; die Metallpreise sind seit langem beträchtlich gestiegen, und Frankreich hat auch für seine spärlichen Lebeworräte seit dem 1. Januar 1916 feste Höchstpreise eingeführt. — In erster Linie verspürt man jedoch aller Orten den Mangel an deutschen Arzneimitteln. In Russland erhält man nur mehr gefärbte und verunreinigte Nachahmungen, die fast unbrauchbar sind, und da die wichtige deutsche Fabrik von Arzneimitteln zu Alexjewski längst still steht, ist vorläufig auch nicht auf Ersatz zu hoffen. Gänzlich erfolglos dürfte auch der Versuch verlaufen, die wichtigsten Arzneipflanzen selbst anzubauen, den sowohl England als auch Russland — die Engländer schufen hierfür sogar jüngst eine eigene Organisation — unternommen haben, zumal, da es mit dem Besitz der bloßen Rohstoffe bekanntlich noch lange nicht getan ist. Unsere Feinde haben dennoch ebensoviele Anlässe, über ihre wirtschaftlichen Zustände zu frohlocken, wie über ihre Kriegserregnisse. (Cfr. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat die Front eine erhebliche Verschiebung erlitten. Der Erfolg, der errungen ist, geht weit über das Maß eines verhältnismäßig geringen Geländegewinnes hinaus; denn durch den Vorstoß sind die Deutschen den äußersten Harten, nach Nordwesten auf die Maas gerichteten fortlaufenden Befestigungswerten auf dem Höhenzug zwischen Fort Bellefleur und Donauumont in den Rücken geraten. Fast sich hierdurch die Lage der Franzosen im Norden von Verdun ganz erheblich verschlechtert hat, liegt auf der Hand; denn diese jetzt von Osten her umgangenen Stellungen an der Gote du Froide Terre und nordostwärts gelegenen Stellungen bilden eine der letzten großen Reiche starker Werke außerhalb des inneren, ganz nahe an der Stadt gelegenen äußeren Fortgürtels.

(Cfr. Bln.)

Deutschland.

1. Getreidemittel. (Cfr. Bln.) Der neue Getreideabschluß mit Rumänien wird nicht nur unsere Brotgetreidevorräte, sondern auch unsere Vorräte an Kraftfutter auffüllen, da eine Million Tonnen Mais, außerdem Gerste und Hülsenfrüchte aus Rumänien nach Deutschland und Österreich-Ungarn gelangen werden. Dazu kommen noch größere Mengen aus dem vorhergehenden Abschluß mit Rumänien über insgesamt 500 000 Tonnen Getreide. Besonders erfreulich ist der Umstand, daß die Abladung dieser Getreidemengen, wie sich schon jetzt erkennen läßt, sehr schnell vor sich gehen wird, da die Zahl der Frachtwagen und der Schleppschiffe auf der Donau wesentlich vermehrt worden ist.

2. Lebensmittel. (Cfr. Bln.) Die planmäßige Organisation des Lebensmittelmarktes macht immer weitere Fortschritte. Nachdem durch die Gründung der Zwangs-

syndikate und der Reichsleischstelle zunächst die Versorgung mit Fleisch sichergestellt ist, geht die Reichsregierung jetzt dazu über, auch auf denjenigen Gebieten wo die Vorräte langsam dünner zu werden beginnen, durch rechtzeitige Vorsichtsmaßnahmen einer Knappheit entgegenzutreten. So wird geplant, die sämtlichen Vorräte an Kaffee, Tee, Kakao und Zucker von neuem festzusetzen. Auch für Kartoffeln ist ähnliches geplant. Es ist beabsichtigt, diese Bestandsaufnahme in regelmäßigen Zwischenräumen zu wiederholen, um so den Verbleib der Nahrungsmittel genau feststellen zu können, da nur auf diese Weise es möglich ist, rechtzeitig einzugreifen, wenn eine Zwangsverwaltung der noch vorhandenen Bestände erforderlich scheint.

3. Friedensziele. (Cfr. Bln.) Mit der Erörterung der Friedensfrage und der deutschen Bedingungen verließ der Reichskanzler zum erstenmale den Boden einer Gegenwarts- und gibt, indem er für den deutschen Friedenszweck und für das deutsche Kulturziel einer friedlichen Arbeit in Europa Garantien fordert, den unbeteiligten Ländern in Europa selber Garantien für die Achtung ihrer Selbstständigkeit und ihrer staatlichen Selbstbestimmungsrechte.

4. Vom Reichstag. (Cfr. Bln.) Die stärkste Fraktion des Reichstags ist heute das Zentrum mit 91 Mitgliedern; ihm folgt die Fraktion der Sozialdemokraten mit 89 Mitgliedern; die nationalliberale Fraktion und die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei sind gleich stark mit 45 Mitgliedern, darunter je 1 Hospitant. An 5. Stelle stehen die Deutsch-Konservativen mit 44 Mitgliedern, darunter 4 Hospitanten; ihnen folgen die Deutsche Fraktion mit 27 Mitgliedern, die Polen und die Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft mit je 18 Mitgliedern.

Kriegerabfindung.

Der Gesetzentwurf gibt auch eine ganz bestimmte Summe an, die der Versorgungsberechtigte im Falle der Kapitalabfindung zu beanspruchen hat, nämlich für Versorgungsberechtigte im vollendeten 21. Lebensjahre das 16-fache und für Versorgungsberechtigte im vollendeten 55. Lebensjahre das 7-einhalbfache des Jahresbetrages der betreffenden Bezüge oder des abzuführenden Teiles der Bezüge. Die Zahl, mit der die Bezüge zu vervielfachen sind, um die zu beanspruchende Abfindungssumme zu errechnen, fällt bei jedem zwischen 21 und 55 liegenden Lebensjahre um je einviertel bis von 16 auf 7 einhalb.

Von besonderer Wichtigkeit sind noch die §§ 6. und 7. des Gesetzentwurfs, die lauten:

§ 6. Schließt eine abgefunden Witwe eine neue Ehe, so ist die Abfindungssumme binnen drei Monaten nach der Eheschließung insoweit zurückzuzahlen, als sie den Gesamtbetrag der bei ihrer Festschließung berücksichtigten und bis zu ihrer Wiederverheiratung fällig gewordenen Versorgungsbezüge übersteigt. Zur Sicherung der Rückzahlung kann die Eintragung einer Sicherungsgrundschuld oder einer anderen Sicherheit gefordert werden. Liegen besondere Umstände vor, so kann von der Rückzahlung ganz oder teilweise abgesehen werden.

§ 7. Die Abfindungssumme ist auf Erfordern insoweit zurückzuzahlen, als sie nicht innerhalb einer von der obersten Militärverwaltungsbehörde bemessenen Frist bestimmungsgemäß verwendet worden ist. (Cfr. Bln.)

Europa.

England. (Cfr. Bln.) Der gesamte Schiffsraum der englischen Flotte ist von 19 540 368 Tonnen bei Kriegsbeginn bis 1. Februar ds. Js. auf 17 940 000 Tonnen zurückgegangen. Das entspricht einem Verlust von 1,6 Millionen Tonnen. — Allein nach den Mitteilungen der Entente-Pressen sind im März 48 Schiffe versenkt worden.

2. Norwegen. (Cfr. Bln.) Die Kriegsverversicherungs-gesellschaften haben infolge der häufigen Schiffsversenkungen beschließen, die Prämien zu erhöhen und zwar für Schiffe auf Fahrten in den meist gefährdeten Gewässern bis auf 100 Prozent.

3. Frankreich. (Cfr. Bln.) Es leidet die Industrie, weil 40 Prozent der Metall- und Textilindustrie in den von uns besetzten Gebieten liegen. Frankreichs Tagesausgaben betragen 93 Millionen Francs, die Englands 110

Millionen. Der Minister hat geklagt, daß ihm die Zahlungsmittel für das Ausland fehlten. Englands Schuld wird am 1. August betragen 58 Milliarden mit einem Zinsendienst von 2,5 Milliarden Mark. Frankreichs Staatsschuld betrug am 1. Januar 1916 52 Milliarden Francs.

4. Holland. (Cfr. Bln.) England spielt mehr die Rolle des geliebten Feindes. Es tut ganz über die in Holland zutage getretenen Versorgungs- und kündigt mit der unschuldvollsten Miene der Welt, ihm beileibe nicht eingefallen sei, irgend etwas zu nehmen, was Holland Anlaß zu seinen aufföherenden Vorsichtsmaßnahmen hätte geben können. An der Geschichte, so schallt es von jenseits des Kanals, sei nur das böse Deutschland schuld, das absichtlich land solche schwarze Pläne unterstelle, während es doch nicht willens sei, und es noch nicht einmal über sein weißes, gutmütiges Herz bringe, irgendein Wässerchen zu trüben. In Wirklichkeit verhält sich aber die Sache, daß England vor dem Kraftvollen, mit dem kurz entworfenen Appell an die Waffen bekundeten Willen der seine Neutralität zu wahren, zurückwich.

5. Russland. (Cfr. Bln.) Die Reichswehr Aufgebots, die bisher nur in einzelnen Gouvernements aufgerufen worden war, ist durch kaiserliche Verordnungen in ganz Russland, ausgenommen im Kaukasus und im Gebiet einberufen, und zwar die Jahre 1906 bis

6. Italien. (Cfr. Bln.) Das Land leidet unter Mangel an Kohlen und Getreide. Seine Staatsschuld am 1. August 1916 einen Zinsendienst von 8,4 Millionen Lire erfordern.

7. Griechenland. (Cfr. Bln.) Der Krieg hat angeordnet, daß die den Jahrgängen 1884 bis angehörigen Professoren und Lehrer, die bisher vom tändienst entbunden waren, innerhalb 24 Stunden zu Regimentern einzurücken haben.

Amerika.

8. Vereinigte Staaten. (Cfr. Bln.) Präsidentson und ein Führer der Mehrheit des Repräsentantenhauses, haben sich über den allgemeinen Inhalt eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb geeinigt, um Verhältnissen nach dem Kriege zu begegnen. Die für Güter, die in Vereinigten Staaten billiger verkauft werden, als der Marktpreis in dem Lande beträgt, auf sie verkauft werden, wird das neue Gesetz mit einem Zoll belegen, durch den der Verkaufspreis in den Vereinigten Staaten auf die Höhe des Marktpreises der feindlichen Güter in dem fremden Land gebracht wird.

Aus aller Welt.

Berlin. Die Einführung von Fleischkarten in Berlin wird erwartet. Die Besprechungen über die Verbrauchsregelung dauern in den Groß-Berliner Gemeinden lebhaft an. Wie ein Berliner Blatt hört, dürfte Menge des dem einzelnen Verbraucher zustehenden Fleisches auf 150 Gramm auf den Kopf und Tag festgesetzt werden.

2. Spandau. Die neue Spandauer Hundesteuer ist jetzt nach Genehmigung durch den Bezirksausschuss dem und den Oberpräsidenten in Kraft getreten. Sie kostet vom 1. April dieses Jahres ab jeder Hund 60 bis 20 Mark, und jeder zweite und folgende Hund Mark Steuern in diesem Jahr. Diese erhebliche Steuerhöhung dürfte wohl für die meisten Spandauer Hunde Ende bedeuten.

3. Weiskensee. Weil sie es ihrem Gatten versprochen hatte, nahm die 27-jährige Kriegerwitwe Martha zu Weiskensee bei Berlin sich und ihrem 6-jährigen das Leben. Als Herjüng im Februar d. Js. eingewurde, verabredete er mit seiner Frau, daß sie, wenn fallen sollte, ihm mit dem Jungen in den Tod folgen sollte. Seitdem trug sich die Frau mit dem Gedanken, ihn zu sprechen einzulösen. Es fanden Hausgenossen Mutter Sohn in der Küche tot auf. Die Frau hatte den Schwamm Gasstocher herabgenommen und sich dann angel mit dem Söhnchen hingelegt, um den Tod zu erwarten.

Ein edles Herz.

7.

„Wenn Herr Olaf so gütig ist, hoffe ich auch für Ignaz. Wer weiß, ob er nicht für dessen Fleiß und Tüchtigkeit eine passende Verwendung hätte?“

VII.

Mit Immergrün war das Portal des Herrenhauses bekrönt. Briktow hatte ein festliches Ansehen gewonnen. Die Bäckerin und Hof-Marie hatten alle Hände voll zu tun, das Festmahl herzurichten. Heute wurde Herr Olaf mit seinen Begleitern erwartet.

Wie das Herz ihnen pochte vor freudiger Erregung, wie oft das Kleeblatt auf die Höhe lief, um zu sehen, ob die Kutische noch nicht sichtbar wäre!

„Grüß Gott, Hof-Marie!“ rief da eine fröhliche Stimme hinter ihr drein, und der Küchen wäre wahrhaftig ihren Händen entglitten vor freudigem Schreck, wenn der Grüßende nicht ihre Hände samt dem köstlichen Gebäck gehalten hätte!

„Ignaz, bist du es denn wirklich? Ignaz, ach, weißt du es denn, wie glücklich wir sind? O, nun du auch hier bist, fehlt uns gar nichts mehr.“

Und glückselig begrüßten sich Braut und Bräutigam, und dann eilten sie zur Mutter, dann wurde der Vater aufgesucht und Ignaz Friedrich die großen Ereignisse erzählt.

„O, Ignaz, ist Herr Olaf nicht gar zu gut?“ rief Hof-Marie mit strahlenden Augen.

Wer Ignaz schüttelte den Kopf.

„Das finde ich nicht“, sagte er lachend, „der Mann sucht nur sein Unrecht gut zu machen, was jedes Menschen Pflicht und Schuldigkeit ist, und dabei verfährt er, dünkt mir, ziemlich selbstsüchtig. Einen Mann, wie dein Vater, und eine Frau, wie deine Mutter, sich für seine Interessen gewonnen zu haben, ist ein solcher Vorteil für Herrn Olaf, daß er ihn gar nicht nach Gebühr zu lohnen vermag.“

„Du scherzest, Ignaz. Nun wohl, so schlage ich den selben Ton an und sage, daß Herrn Olafs Vorteil noch unermessener würde, wenn es ihm gelänge, auch Ignaz Friedrich an Briktow zu fesseln! Ach, Ignaz, im Ernst gesprochen, ich habe wirklich gedacht, wie wunderbar schön es sein müßte, wenn du hier eine angemessene Anstellung fändest. Vater meint auch, daß es leicht möglich wäre. Du verstehst etwas von Forstkultur und bist ein tüchtiger Jäger.“

„In der Tat; darüber ließe sich reden! Aber eines müßtest du mir versprechen, Hof-Marie, daß du, sobald dein Ignaz dir einen Herd bieten kann, auch sein vielgeliebtes Weib werden willst! Du kannst dir gar nicht denken, wie jauer mir die Wochen fern von dir und Briktow geworden sind und wie ich die Tage bis zu meiner Wiederkehr gezählt habe.“

„O“, machte Hof-Marie und sah ihn an, und es stand wohl in ihren Augen geschrieben, daß sie sich auch nach ihm gesehnt hatte, denn er war mit dem einzigen, kleinen Ausruf offenbar zufrieden, das las man deutlich in seinem fröhlichen Munde.

Da stürzten die Kinder herein! „Die Kutische!“ Sie wird gleich hier sein!“ So riefen sie.

Als sie aber Ignaz Friedrich erblickten, da vergaß sie selbst das große Ereignis des Tages um der kleinen, ihren Bruder und Kameraden Ignaz Friedrich wieder zu haben.

Jubelnd gingen sie sich an ihn, und ob auch Hof-Marie flinkfüßig dem Herrenhause zueilte und Ignaz Friedrich ihr nachstrebte, so bald ließen ihn die Kinder nicht.

Schon erschien die Kutische auf dem neuen Wege dem Herrenhause, wo Pächter Rudolf und sein Weib und seine älteren Kinder, auch Hof-Marie, schon reit standen, Herrn Olaf, den Besitzer von Briktow, kommen zu heißen.

„Ihr Kleinen, jetzt müssen wir der Kutische rief Ignaz, sonst kommen wir wahrhaftig zu spät für feierlichen Empfang.“

Das wirkte endlich.

Joseph und Heinz ließen seine Rockschöße fahren, setzten sich in Trab. Klein Lisi aber, die offenbar für nicht so flink auf eigenen Füßen ans Ziel zu kommen hob bittend die Arme zu Ignaz empor.

„Trag mich!“ bat sie.

Willig hob der sie auf seinen Arm und küßte ihr des Paars, und dann setzte er sich mit lustigen Sprüchen und Lisi auf dem Rücken der Kutische nach, die aber schon vor dem Portale still hielt.

Ein kurzer, corpulenter Herr wickelte sich daran vor, dem eine kleine, zierlich gebaute Dame folgte — war die Kutische leer.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Ansiedelung. Die Ansiedelung der Kriegsbeschädigten ist jetzt energisch in die Wege geleitet. Die Franzosen hatten verkauft ihr bei Halle gelegenes 1132 Morgen großes Rittergut Reideburg für 1.250.000 Mark zur Ansiedelung von Kriegsbeschädigten an die Siedelungs-gesellschaft Sachsenland.

Kohlenstaub. Auf dem Ida-Schacht der Teichau-bergischen Braunkohlenwerke brach ein Großfeuer aus in-nerhalb der Kohlenstaubexplosion, durch die das Dach der Brüstung abgehoben wurde. Die Fabrik brannte aus und das Feuer griff auf die Förderanlage über und äscherte diese. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Zwei Arbeiter und eine Frau erlitten Brandwunden.

Kühnheit. Wenn einer eine Lehrerin innerhalb ihrer Pflichten zu küssen sich unterfängt, ohne dazu berechtigt zu sein, dann muß er gewärtig sein, daß nicht die Lehrerin, die königliche Staatsregierung als Vorgesetzte der Lehrerin, Klage wegen tätlicher Beleidigung erhebt. Denn eine Lehrerin bleibt Lehrerin, auch wenn sie nicht in der Schule und nicht gerade Unterricht erteilt. So hat der Straf- und Oberlandesgericht zu Düsseldorf in der Sache einer Sternstrader Stadtschulstiftung entschieden, der pro-cessualen in ihren Wohnungen besucht und jeder einen auf den rötlichen Mund gedrückt hatte. Die ersten In-tervenienten, Schöffengericht und Strafammer, waren anderer Ansicht gewesen und hatten geurteilt, daß die Regierung nicht zur Klageerhebung befähigt, da die Damen ja nicht Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit geküßt worden seien. Das Urteil in dieser hochnotpeinlichen Angelegenheit ist vom Oberlandesgericht als unzutreffend bezeichnet, und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen worden. Der Stadtschulstiftung wird also für die zwei geküßten Köpfe nichts anrechnen, vorausgesetzt, daß das Gericht nicht etwa Brandraub annimmt.

Gedächtnis. Unter der Überschrift: „Die Jüdin in der Leipziger Straße“ plaudert man, wie folgt: „Es handelte sich natürlich um eine Filmaufnahme, und die Jüdin war eine richtige, sondern die hübsche Didi Bänder vom Des-ignat, die in einem Kaffeehaus mitwirkte. Ihre Auf-nahme war es, an einem Sonntag um halb 9 Uhr morgens über die verhältnismäßig noch recht menschenleere, verkehrsarme Leipziger Straße zu laufen. Die Schwie-gerin war das Kostüm, das sehr indisch, mehr für die tropischen Verhältnisse von Colombo als für die Schit-terkühnheit von Großberlin berechnet war. Die Jüdin wartete aufnahmefähig im Auto hin-ter den Bäumen des Leipziger Platzes — aber da drüben der Leipziger Straße wandelten gerahmt zwei Schu-ler und konnten sich im Morgenglanz. Die konnten Ende was dagegen haben? Was tun? — Es zweigt ein Herr von der Filmtruppe ab, setzt eine ungeschuldige geschäftliche Miene auf und wendet sich zu den Schülern. „Nimm sehr höflich den Hut ab!“, „Ach, können Sie sagen, wo die Transvaalstraße ist?“ Die Schülerin schenkt sich sehr überrascht an. — Transvaalstraße, das ist sie noch nicht gehört. Na, aber warten Sie mann, kommen. Det wern wir gleich ham! Und sie beginnen in ihren Büchern zu blättern, ihre Köpfe versinken tief zwischen den Seiten — nein, nicht, doch noch mit hartem T — ach, ach so, mit nem har-ten T — ja, und mit v, nicht mit w — mit v, natür-lich mit v — mit zwei aa bitte, mit zwei aa — wohl, mit zwei a, Transvaal — Inzwischen war die re-chte Jüdin schon längst über die Leipziger Straße ge-gangen.“

Gerichtssaal.

Jugendlich. Der noch nicht 15-jährige Raubmörder, der die Bauernhofbesitzerin Läder in Ganten-berg bei Angermünde ermordet und beraubt hatte, ist von der Strafkammer in Prenzlau zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Gewiegt. Wie ein gewiegtes Spitzbube ist der 13-jährige Schulfürst Franz Leicht bei einem Diebstahl zu

Verurteilung gekommen, der ihn vor die Strafkammer in Halberstadt gebracht hat. In der Beweisaufnahme wurde folgender Tatbestand festgestellt: Der Angeklagte sprach auf der Straße einen 5-jährigen Knaben an und ließ sich in dessen elterliche Wohnung mitnehmen. Hier befand er sich mit dem Kinde allein und begann nun sofort zu fragen, wo die Eltern ihr Geld aufbewahren. Der Kleine wies in seiner Aufschuld auf einen Schrank und half dem Angeklagten noch, aus diesem eine Kassette hervorzuholen. Leicht erbrach die Kassette mit einer Schere und eignete sich den Inhalt an. Er bestand aus zwei Sparkassenbüchern, Bargeld und Wert-papieren. Der junge Spitzbube hob einen runden Betrag von den Sparkassenbüchern ab und trat mit seiner Beute eine Vergnügungsreise an, die ihn u. a. nach dem Harz führte. Schließlich fiel er einem Beamten in einem Kino in Halle a. S. auf, der den jugendlichen Verbrecher fest-nahm. Angesichts der Raffinerie der Tat erkannte der Gerichtshof trotz der Jugend des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Vermischtes.

Bureaunkratius. Durch den Krieg war Sankt Bureau-kratius so krank und elend geworden, daß man mit seinem Ableben rechnete; doch weckte ihn die von Friedenszeiten wenig abweichende Gleichmäßigkeit in Stadt und Land wieder zu neuem Leben: Auf einer kleinen heftigen Bahn-station war von einem Reisenden einem Beamten ein klei-nes Handgepäck übergeben und bei der Abreise vergessen wor-den. Am Ziel angelangt, schrieb der Reisende eine Post-karte an die Bahnverwaltung, befragte den Beamten, der unsicher zu finden war, weil es auf der Station ja ihrer nur ganz wenige gab und bat um Nennung des Namens. Erst hörte er einige Tage nichts, dann aber kam ein Alten-schuld und sein säuberlich im Manuskript stand geschrieben, daß in „Reklamations-Sachen“ nur geantwortet werden könnte, wenn 60 Pfg. für die Auskunft, 20 Pfg. an Brief-marken für Hin- und Herfrage („Vor- und Rückporto“) hie-ßen es im amtlichen Schreiben) bezahlt werden würden. Dieses Geld konnte aber nicht in Briefmarken, sondern nur mittels Postanweisung eingezahlt werden. Die ganze Auskunft war aber diese Antragstellung dann fast eine Mark Auslagen nicht wert. Eben wollte der Empfänger das Alteschuld fort-werfen, da fiel sein Blick auf eine Zeile in der linken unteren Ecke: „Betrifft Bahnassistenten R. R. hier“. Na, also, so hieß ja der Beamte, den St. Bureaunkratius nur nach einer regelrechten Eingabe und einer anständigen Bezahlung nennen wollte. Der Reisende hat dann St. Bureaunkratius um die 80 Pfg. gebracht, denn er spendete sie dem roten Kreuz.

Kleebeide. Die schlimmste Eigenschaft der Klee-beide besteht darin, daß ihre Samenfrüchte sehr lange im Boden liegen können, ohne zu keimen, daß sie Jahrzehnte hindurch unter günstigen Umständen ihre Keimkraft be-halten. Daher erklärt es sich, daß Felder mit kleebeider Saag bestellt, dennoch von der Kleebeide befallen wurden. Nicht immer kann der Kleebeide die Schuld gegeben werden. Es ist daher sehr unrichtig vom Bauer, daß er, und das kommt häufiger vor, als man glauben sollte, mit Klee be-fallenen Acker an sein Vieh verfüttert. Denn es können dadurch nicht nur Ranken, deren Lebenskraft noch nicht zerstört ist, sondern auch reife Samenfrüchte in den Mist gelangen und selbige behalten im Grunde ihre Keimkraft lange Jahre. Aus diesem Grund muß streng auf die Ver-tilgung der Kleebeide an Ort und Stelle geachtet werden. Von kompetenten Fachmännern, die namentlich in der Luzerne viel mit der Kleebeide zu tun haben, wird nun empfohlen, die befallenen Stellen nicht abzumähen, weil sonst leicht vermehrungsfähige Stengelglieder umhergestreut würden, sondern den betreffenden Fleck gleich beim Auftreten der Kleebeide, ehe sie Samen ansetzt, umzuhaben, die Kleeplan-zen mit den Wurzeln nach oben gerichtet, einzugraben und mit Erde zu bedecken. Die Untzählung des Tageslichts zerstört die Kleebeide sofort. Daß der Bauer nur kontrollier-ten Samen kauft, ist gewiß sehr wichtig. Nicht minder notwendig ist es aber auch, daß er das Seilnige zur mög-lichst genauen Einschränkung der Plage tut.

Haus und Hof.

Schnecken. Können wir aus unserem Gemüsegarten vertreiben. Im Gemüsegarten, besonders auf kalkhaltigem Boden, tritt sehr häufig ein verwerflicher Feind in Form der kleinen weissen Schnecke auf, welche vorwiegend den jungen Pflänzchen schädlich ist und diesen gar zu leicht ein sehr frühes Ende bereitet; diese Schnecken vertilgen sich am Tage in die Erde, suchen aber auch mit Vorliebe die so gern im Gemüsegarten verwendete Buchsbaumzäunung auf, wo sie willkommenen Schutz finden. Man sollte daher als Einfassung von Gemüsegärten den Buchsbaum nicht ver-wenden; ebenso aber auch vor allen Dingen die Beete mög-lichst sauber halten und am Abend die Schnecken absuchen und vernichten. Holzlohlenstaub und Holzasche empfiehlt sich zum Ueberstreuen der Erde, wenn sich Schnecken zei-gen, da sie hiergegen sehr empfindlich sind und — wenn der Nachbar nicht daselbst tut, diesen bald in seinem Gar-ten aufsuchen. Im Winter lasse man die tiefgegrabenen Schollen ordentlich durchfrieren, ein altes und sich stets bewährendes Rezept gegen allerlei Ungeziefer. Holzasche usw. ist zugleich ein vorzügliches und sich schnell zerlegendes Düngemittel.



Kapitänleutnant Odo Löwe
der Führer des untergegangenen Luftschiffes „A. 19“.

Gänsezucht. Ein Landwirt, der die Gänsezucht be-treiben will, läßt sich im zeitigen Frühjahr von einer Geflügelzuchtanstalt Eier von der Pommerischen oder Em-dener Gans senden und diese ausbrüten. Im Herbst wer-den von den erwachsenen Gansen einige zurückbehalten, und dazu bezieht man von einem renommierten Züchter einen Gänserich. Mehr als acht Gänse darf derselbe aber niemals zugeteilt erhalten; auch darf er nicht gerupft werden. Auf diese Weise werden die verkehrten Eier bald zu einem Stamm von Gansen gelangen, der einen hohen Gewinn abwirft. Erforderlich ist nur dann noch, daß man alle zwei Jahre einen neuen Gänserich beschafft, da-mit die Inzucht vermieden wird. Ein jeder Landwirt, wel-cher für die Zucht unserer vielfach vernachlässigten Gänse-zucht eintritt, erwirbt sich ein Verdienst um das Volkswohl.

Blumentöpfe. Blumenfreunden sei ein öfteres Säu-bern der Blumentöpfe recht anempfohlen, das besonders nach der Ueberwinterung der Pflanzen im Keller oder nach der Herausnahme der Töpfe aus der Erde im Spät-Sommer angebracht ist. In schön sauber gehaltenen Töp-fen wachsen und gedeihen die Pflanzen bedeutend üppiger und freudiger. Ist ein Blumentopf lange Zeit nicht mehr abgewaschen worden, so fühlt er sich in der Hand ganz klebrig und schmierig an. Es hat sich ringsum an seiner Innen- wie Außenwand ein grünlich-gelber Schleim (aus Algen bestehend) gebildet. Durch diesen wird das notwen-dige Ausdünsten des Topfes verhindert, und zum andern überzieht diese schlammige Masse, sobald sie oben am Topf-rande angelangt ist, die Erdoberfläche im Gefäß selbst. Manche junge Pflänzchen fangen infolgedessen an zu fau-len und brechen in kurzer Zeit um.

Aus meinem Leben.

I.

Erzählung von Medea.

Als es mit meiner Mutter zum Sterben ging, da sagte sie mir:

„Mein Herzenskind, wenn du ganz allein in der Welt bestehen wirst, so denke, daß Gott dein Vater ist behalte Mut.“

Und wenn es mir auch anfangs nach ihrem Tode war, konnte ich den Mut absolut nicht behalten und mir die Augen ausweinte, endlich raffte ich mich doch auf, und versuchte, mich in den neuen, mir unsagbar schwer erscheinenden Verhältnissen zurecht zu finden.

Mein Vater war Gymnasiallehrer gewesen, meine Mut-ter eine Hausfrau. Sie hatte wohl nach dem Tode meines Vaters gern versucht, durch Unterrichtsgeben zu ihrer Pension etwas hinzuzuerwerben, wußte aber nicht jede Lehrtätigkeit und bald überhaupt jede An-nahme unterzogen hätte.

So hatten wir zwei uns allerdings sehr behelfen müssen, daß wir es kaum merkten, weil wir uns gar so lieb hatten und so glücklich miteinander waren, auch auf die Hoffen, wo ich mein Lehrentinnenexamen gemacht ha-ben würde.

Mein diese Zeit war eben nie gekommen, denn meines Vaters zunehmende Krankheit und die Pflege, die er bedurfte, hatte mir nur wenige Stunden des Tages zum Studium gelassen, so daß das Examen noch nicht anstand, als ich Baie wurde.

Aber natürlich dachte ich gar nicht anders, als daß ich jetzt versuchen sollte, daselbst so schnell als möglich zu ab-solvieren, da ich mir doch mein Brot zu verdienen hatte. Zu meinem großen Erstaunen war indessen mein Vormund, der Herr Direktor Weinhold, durchaus anderer Meinung.

„So, dein Examen wolltest du machen? Weiter über den Büchern gebüßt sitzen und deine Gesundheit vollends ruinieren? Sieh dich einmal an, wie bleich du aussehest, und was für eine Hopfenstange du bist, ohne Mark und Kraft. Gehe es noch ein paar Jahre so weiter fort, wirst du ein sieches Geschöpf oder wir hätten dich auch auf den Friedhof hinauszutragen.“

Was dir nötig tut, ist, dich tüchtig zu tummeln, kör-perlich auszuarbeiten, Appetit zu bekommen, gut zu essen und zu trinken. Und daher habe ich mit Frau Zimmer-mann gesprochen; sie will dich in ihrer Wirtschaft an-nehmen und, schlägst du ein, dich als Stütze behalten.“

Ich machte zu dieser Rede meines Vormundes gewiß ein sehr dummes und erschrockenes Gesicht und schließlich hab ich jämmerlich zu weinen an.

Zu Frau Zimmermann sollte ich, der großen, robusten Frau, die mir schon als Kind durch ihre laute Stimme und ihr bärches, energisches Wesen Furcht eingegeben hatte, wenn ich bei ihr Milch oder Butter kaufte! Und fort von den Büchern, meinem Zeichenbrett, den schönen Stunden am Klavier, um statt dessen von Frau Zimmermann Trepp auf, Trepp ab gesagt zu werden und in Küche, Keller und Speisekammer herumzuwirken?

Wir schauderte. Mein, all mein Bitten und Bann-tieren half mir nicht!

Mein Vormund blieb hart, wie ein Fels, nur daß seine Frau mich hinterdrein damit tröstete, daß ja noch nicht aller Tage Abend, und ich, wenn ich mich körperlich erholt, immer noch zu der Bücherei zurückkehren könnte.

Heutigen Tages ist es freilich eine Seltenheit, so schloß sich ihre Rede, daß sich für ein armes Mädchen Gelegenheit zum Heiraten findet, aber dennoch sollte ein jedes unter allen Umständen etwas vom Wirtschaften und Haushalten verstehen: die Mutter selbst hat's mehr als einmal beklagt, daß sie es nicht verstand.“

Und das war allerdings der Fall, obgleich wir zwei, Mutter und ich, nicht viel daraus machten, weil unsere einfache Küche uns immer genügte, aber als junge Frau ist es ihr oft schwer gefallen, sich um die Küche kümmern zu sollen, und daher stammte auch wohl mein Entschluß vor allen häuslichen und wirtschaftlichen Arbeiten — ich dachte sie mir ungeheuer schwierig und fürchterlich langweilig.

Aber, wie gesagt, ich hatte mich zu unterwerfen, und allen meinen Mut zusammenzuraffen, als ich bei der „schrecklichen“ Frau Zimmermann als „Lehrling“ eintrat.

Herr Zimmermann war der erste Großbürger unseres Städtchens.

Ein hübsches Stück Wald, viele fruchtbare Felder und einträgliche Wiesen gehörten zu seinem Hofe und natürlich hatte er dementsprechend einen großen Viehstand und Frau Zimmermann hatte mit der Hauswirtschaft vollauf zu tun.

Bisher hatte sie an ihren Töchtern Euphrosine und Katharine schon eine Stütze gehabt, allein Herr Zimmer-mann hatte diese jetzt noch mit 17 Jahren dem berühmten Institut des Fräuleins von Hochmas anvertraut.

(Fortsetzung folgt.)

Nilles, Firmungstr. 21

Kein Laden, nur 1. Stock!

Die Ursache meiner Billigkeit!

Eine volkswirtschaftliche Einrichtung!

wo jeder in jetziger Zeit viel Geld spart, ist der Geschäftsbetrieb des großen, leistungsfähigen

Etagen-Geschäfts

Bekleidungshaus Nilles

21 Firmungstraße 21, nur erster Stock

gegenüber der Firma Rudolf Freund.

Das Geschäft, das im Interesse der

Waren-Verbilligung

nur 21 Firmungstraße 21, erster Stock,

betrieben wird, spart die teure Ladenmiete und ist dadurch in der Lage, gute, gediegene Kleidung zu wirklich niedrigen Preisen zu verkaufen.

In Kieisenauswahl empfehle: **Prachtvolle Anzüge**

für Herren, Burichen und Jünglinge, gute Qualitäten, in allen Farben, prima Sitz und Arbeit, die besseren Anzüge auf Rohhaar gearbeitet,

7⁵⁰ 10⁷⁵ 13⁵⁰ 6⁷⁵ 20 25 28 32 36 40 45 50.

Meine vier Hauptschlager:

Bier Serien Anzüge für junge Herren,

in braun, grün und grau,

18⁵⁰ 24 28 32.

Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge

in tiefblau und schwarz, in eleganter Ausführung, prima Sitz und Arbeit,

12 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18 21 24 28 34.

Prachtvolle Knaben-Anzüge, Original Kieler, Prinz Heinrich- und Schul-Facon in schöner Ausmusterung,

3⁵⁰ 5²⁵ 7 8⁵⁰ 12 15 18 20.

Herren- und Burichen-Hosen

elegante Streifen und Karos, teils aus Reizstoffen,

2²⁵ 3⁵⁰ 5²⁵ 6⁷⁵ 8 10 12 16⁵⁰.

Knaben- und kurze Kniehosen 1²⁵ 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2²⁵ 2⁵⁰ 3⁵⁰ und höher.

Sport-Anzüge, Sommer-Paletots, sowie sämtliche Kleidung für extra starke Herren, **wirklich preiswert, weil kein Laden.**

Nilles

Coblenz, 21 Firmungstraße 21

nur 1. Stock, kein Laden

(gegenüber der Firma Rudolf Freund)

Achten Sie genau auf Namen **Nilles** und Hausnummer 21.

Nilles, Firmungstr. 21

Ausstellung:

Damen-Hüte

Johann Jacoby,
Coblenz, Löhrrstraße 23.

Mitglied des Verbandes

zur Förderung der Deutschen Hutmode.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148
und Löhrrstrasse 133.

**Handels- und
höhere Handels-
fachklassen**

für beide Geschlechter.

Beginn des neuen
Schuljahres:

2. Mai 1916.

Näheres durch Prospekt.

Empfehle mich im
Anfertigen von sämt-
licher Damen- und
Kindergarderobe
Leontine Beuler.
Schützenstr. 23.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 13. dieses Monats
vormittags um 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald, in den Distrikten
**Hirschkopf, Schmidthahn, Eichenhe
und Langheeg**

600 Rmr. Buchen Scheit und Knüppel

23 " Eichen "

4700 Stück Buchen Wellen "

2475 " Eichen "

42 Rmr. Eichen Schicht Nutzholz (für Gartenpfähle

geeignet) und

2 Eichen Stämmchen 0,59 Festmtr. enthaltend,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt Hirschkopf mit dem Be-

gemacht.

Hirschbach, den 6. April 1916.

Der Bürgermeister:
Eberz.

Jugendkompagnie Nr. 87, Söhr.

Dienst für Sonntag, den 9. April

12¹⁵ bis 1¹⁵ Uhr **Exerzierübungen** am Flut-
Anstehen am neuen Jugendspielplatz.

Ebner.

Zur

Kommunion und Konfirmation

empfiehlt zu aussergewöhnlich billigen aber streng
festen Preisen

Kleiderstoffe — Batiste
Stickerei- u. Tuchröcke
Leibwäsche — Strümpfe
Korsetts-Taschentücher
Handschuhe-Krawatten
Kränze — Sträusschen
u. Kommunion-Kleider

Kommunion- u. Konfirmations-Anzüge
Hüte — Regenschirme

C. Backhaus
Coblenz, Löhrrstrasse 62.

Bekanntmachungen.

Montabaur, den 1. April 1916.

Zahlreiche Klagen aus der Bevölkerung lassen erkennen, in weiten Kreisen der Landwirte und Butterhändler die verbreitet ist, es beständen für Butter keine Höchstpreise mehr. Diese Ansicht ist falsch. Wenn auch die den hiesigen Kreis erlassenen Sonderhöchstpreisverordnungen für Butter aufgehoben worden sind, so bestehen die gesetzlichen Höchstpreise für Butter weiter und sind für alle diejenigen maßgebend, die sich mit Abgabe und dem Handel mit Butter befassen. Eine Verschärfung dieser Höchstpreise hat nicht nur für den Verkäufer sondern auch für den Käufer eine schwere Bestrafung zur Folge; deshalb warne ich hier nochmals ausdrücklich alle diejenigen, welche absichtlich unabsichtlich die durch Verordnung des Herrn Reichsreglers vom 24. Oktober 1915 für das gesamte Reichsgebiet einheitlich festgesetzten Butterhöchstpreise zu umgehen suchen.

Nach dieser Verordnung, welche im Kreisblatt Nr. 34 1916 abgedruckt ist, kostet das Pfund Butter in bester Ware beim Verkauf durch den Erzeuger höchstens 40 Wt. und beim Verkauf durch den Händler höchstens 2.55 Wt. Die Abstrafungen bei geringerer Ware sind:

Erzeugerpreis:	Händlerpreis:
höchstens 2.30 Mark	höchstens 2.45 Mark,
" 2.15 "	" 2.30 "
" 1.80 "	" 1.95 "

Wird hiermit veröffentlicht.

Höhr, den 4. April 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Die Tauben und Hühner müssen wegen erfolgter Ausfuhr für die Zeit vom 8. bis 23. April er. eingesperrt bleiben. Zuwiderhandlungen werden empfindlich bestraft.

Höhr, den 4. April 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Seitens der Gemeinde Höhr kommen 45 Rentner Kleie Verteilung. Die Verteilung der Kleie wird in erster

Linie an diejenigen Landwirte erfolgen, die bisher keine Kleie erhalten haben.

Anmeldungen sind sofort auf dem Bürgermeisteramt anzubringen.

Höhr, den 4. April 1916.

Dr. Arnold: Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Grenzhausen. Der Bierseldweibel Reinhold Blum (Sohn des Herrn Fabrikanten Otto Blum) wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist um so wertvoller, als sie dem jungen Krieger aus der Hand Sr. Majestät des Kaisers übergeben wurde.

Grenzhausen. Der Kriegsfreiwillige Gefreite Otto Braun (Sohn des Herrn Lehrer Braun hier) bei einem Feld-Artillerie-Regiment erhielt für tapferes und unschrockenes Verhalten im letzten Bewegungskriege auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

Nach Bulgarien können künftig offene Briefsendungen in bulgarischer Sprache allgemein zur Postbeförderung zugelassen werden.

Siershahn, 5. April. Für kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, werden sämtliche Baugemeister des Unterwesterwaldkreises zu einer Besprechung über Gründung einer Fach-Innung zwecks Uebernahme größerer Arbeiten in den „Westerwälder Hof“ hier selbst eingeladen.

Wiesbaden, 5. April. Die Jahreshauptversammlung der Handwerkskammer Wiesbaden ist für Montag, den 8. Mai in Aussicht genommen.

Aus dem Taunus, 3. April. Das vor etwa 5 Jahren in den nördlichen Taunuswäldern angesiedelte Muffelwild oder europäische Wildschaf hat sich nach Mitteilungen aus Forstkreisen in recht befriedigender Weise vermehrt, so daß kein Zweifel mehr ist, daß sich die Tiere nunmehr völlig eingebürgert haben. Der Gesamtbestand im Taunus ist freilich immer noch nicht sehr groß, er dürfte zurzeit etwa 50 Stück betragen. Bei Kronberg wird am Alltönig ein Rubel regelmäßig beobachtet, ebenso steht bei Homburg ein ziemlich starkes Rubel. Beide Herden sind in Begleitung von je einem starken und einem schwachen Widder. Auch im Sättelbusch setzte man schon mehrere Tiere in die

freie Wildbahn. Damit sich die Vermehrung des Muffelwildes weiterhin in ungehörter Weise vollzieht, wird von einem Abschusse vorläufig immer noch abgesehen.

Oberwesel, 4. April. Im Laufe eines Jahres, und zwar in der Zeit vom 1. April 1916 bis zum 31. März 1916, sind im Rheine hier auf den Fischereien Orthen und Kanne insgesamt 230 Stück Rheinsalme gefangen worden. Diese hatten insgesamt ein Gewicht von 4336 Pfund und erbrachten ein Ergebnis von 12033.94 Wt. Der größte Salm hatte ein Gewicht von 35 Pfund, während der kleinste 7 Pfund wog.

Berlin, 6. April. (W. B. Antikl.) Der Bundesrat hat heute beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 anstelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt worden ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorgezogen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Berlin, 6. April. (W. B. V.) Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung ändert § 1267 der Reichsversicherungordnung wie folgt: Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht Invalid ist. § 1292 erhält folgende Fassung: Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Waisenrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Witwe drei Zwanzigstel, für jede weitere Witwe ein Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei seiner Invalidität bezogen hätte.

Der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstag von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft dargelegt habe.

Die Oesterreichischen und ungarischen Blätter begründen die Rede des Reichskanzlers als ein Ereignis von historischer Bedeutung in dem seit 20 Monaten wütenden blutigen Kriege.

Kommunion- u. Konfirmanden-Stiefel

in eleganter Ausführung

Kinder-Stiefel:

Chrom Derby	27/30	31/35
Lackkappe	7.25	7.75
Box-Derby	27/30	31/35
	8.75	9.00
Br. Chevreaux	27/30	31/35
	9.25	9.75
Weisse Stiefel	27/30	31/35
	7.25	7.75
Rindlederstiefel	27/30	31/35
	9.50	10.25
Wichslederstief.	27/30	31/35
	8.50	9.00

Braune Leder-Sandalen

22/24	25/26	27/30	31/35
2.75	3.25	3.75	4.25

Turnschuhe

25/29	30/35	36/42
1.85	2.35	2.90

Damen-Stiefel:

Hoher Schaft mit Ledereinsatz in grau, Baige und schwarz, in bester Ausführung.	
Damen-Chevreaux-Stiefel	9.75
Damen-Boxkalf-Stiefel	14.75
Braune Damen-Stiefel echt Chevr.	16.50
Damen-Halbschuhe	7.95
Damen-Halbschuhe schöne Form	10.50 12.50
Damen-Hausschuhe	1.15
Damen-Lederpantoffel	3.95
Damen-Blumenpantoffel Ledersohle	1.95

Lederstiefel mit Holzsohlen

27/30	31/35	36/39	40/42
4.45	4.95	5.45	5.95

Herren-Stiefel:

Chrom-Derby-Lackkappe	11.50
Echt Boxkalf	15.25
Herren-Lackstiefel	14.50
Herren-Halbschuhe	10.50 12.50
Braune Herren-Stiefel echt Chevr.	15.50

Gamaschen, Reitstiefel,
braune Doppelsohlenstiefel
in grosser Auswahl.

Kriegssohlen

15 Stück mit Nägel . . . 35

Einlegesohlen, Lederfett, Creme,
Steine, Sporen, etc. sehr billig.

Arbeitsschuhe mit Nägel 14.75

Herren-Zugstiefel
12.50, 16.50, 18.50 u. 22.00

Schuh-Palast Coblenz

Fernruf 802.

Löhrstrasse 35—37.

Enorm preiswert

Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge

Blau und schwarz 11, 13, 15, 17, 19, 20, 22, 24, 26—36 Mk.

Wittges Löhrstr. 54
gegenüber der Altlöhrtorstrasse.
Coblenz.

Verlobte

und

Kriegsgetraute

besichtigen vor Einkauf ihrer

Möbel-Ausstattung

in ihrem eigenen Interesse unsere sehenswerte Ausstellung.

Danzig & Steinhardt Nachf.

Inhaber: Carl Stern

COBLENZ — Altlöhrtor 17.

Holzversteigerung

im Gemeindevald Hanort,

am Montag, den 10. April 1916

nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend,

Distrikt Buchholz, Mehlbach und Totalität:

- 484 Rmr. Buchen-Eiche
- 93 " " Kiefer
- 41 Nadelholzstämme von 14,48 Bsm.
- 50 Stangen 1r und 2r Klasse.

Anfang im Buchholz am Weg nach Eissenboch
Hanort, den 6 April 1916.

Der Bürgermeister:
Allmann.

Salat-Oel-Esatz.

Von der Nahrungsmittel-Kommission geprüft und lt. Gutachten des Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. G. Fresenius: Wiebadener zugelassen

Zu beziehen nur für Wiebadener in Ballons von 25 und 50 Liter sowie Käser von 175 Liter durch

Kaufmann Theodor Bleitgen, Diez

Telefon 284.

Stückgut-Beklebzettel

nach eisenbahnamtlicher Vorschrift mit und ohne Firmadruck, zu haben bei
P. Kählemann, Buchdruckerei, Hbf.

Braver

Junge

mit guter Schulbildung als Kaufmannslehrling sofort gesucht.

Emil Sahm,
Grenzhausen.

Junger

Arbeiter

in Kannenbäckerei gesucht.
Peter Paul Menningen.

Schützt die Fedrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brot-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Hellerkeit, Verhinderung, Kälte, Schnupfen, Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 nat. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den höchsten Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 5 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei Robert Neidhardt in Hbf. Alex. Gerhartz, Ed. Braggier, Gustav Niemann in Koblenz, Ludw. Jungbluth in Grenzhausen.

Kranke!

von Scheid homöop. Heilkundiger wohnt Arenberg

Strassenbahnhaltestelle Arenberger Hbf. Tägl. wieder Sprechstunde von 9-5 Uhr, Sonntags von 9-3 Uhr.

Bekanntmachung

Mit dem heutigen Tage tritt die Verordnung des Kommandanten vom 4. 4. 1916 Abt. II Nr. 517 betr. Verbot der Behandlung schlechts- und Frauenkrankheiten die Heberlassung von diesbezüglichen durch ärztlich nicht approbierte Personen in Kraft.

Der genaue Wortlaut dieser Verordnung, die hier Stelle hingewiesen wird, ist in den amtlichen Verordnungsblättern veröffentlicht.

Die Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein

Räucher-Apparate

zur Herstellung und Aufbewahrung von

Dauer-Waren

(Würst, Schinken etc.) vorzüglich geeignet, für Sie in allen gangbaren Größen.

L. Schweppenhäuser

Inh. Gebr. Schmahl
Fernsprecher 252. Altengraben
Coblenz.

Marienan

Institut Wolter

zu Vallendar am Rhein

Kathol. Höhere Mädchenschule

nach den Lehrplänen des Gymnasiums aufgebaut

Haushaltungspensionat

Anmeldungen für Höhere Mädchenschule, Internat und Externat (1. bis 10. Schuljahr).
Haushaltungspensionat für Internat 17. Lebensjahre an werden entgegengenommen der Leiterin der Anstalt

Aenna Wallraf

Königliche Keramische Fachschule

Kunstgewerblich und Chem.-Techn. Ausbildung in den Zweigen der Tonindustrie. — Hospitantenreise für Studierende. — Spezialstudien für Fortgeschrittene und Beginn des Sommersemesters: 2. Mai
Anmeldung: Jederzeit.

Montagsunterricht (6 St.) für Lehrlinge

Die Teilnehmer sind von der Fortbildungsförderung der Tonindustrie und verwandter Berufe befreit.

Aufnahme hierfür: 8. Mai 1916, 1. Nähere Auskunft durch den Direktor.

Prof. Dr. Bertram

Fräulein

oder Frauen, die sich bei der a. St. Herrsch. Marken Nachfrage nach geschulten weiblichen Hilfskräften für Kontor

eine gute Existenz verschaffen wollen, werden durch vorzüglichen Unterricht in allen kaufmännischen Fächern rasch zu tüchtigen Kontoristinnen herangebildet.

1000 Anerkennungen

beweisen, daß meine Unterrichtserfolge hervorragend sind. Prospekt frei.

Private Handelsschule

von Gerud Pohne, Newwed, Bahnhofstr. 71. Fernspr. 432.

Keine Fleisch

Odierna-Ex

wirkt und kräftigt und Säuren in gleicher Weise. 2-25 Gr. (ein Löffel) Odierna-Extrakt geben jeder Gemüthsstimmung und dem das Aussehen eines Fleischgerichts. 1 Dose hat den Gehalt an Fleisch 1 Dose à 1 Pfund. In den meisten Apotheken zu haben. Mohr & Co., Altona.